



Akten des 11. Österreichischen
Archäologentages
in Innsbruck
23.–25. März 2006

SERIES

IKARUS

Series Editor: E. Walde, G. Grabherr, B. Kainrath

Band 3



iup • innsbruck university press

IKARUS

INNSBRUCKER
KLASSISCH-
ARCHÄOLOGISCHE
UNIVERSITÄTS-
SCHRIFTEN



Band 3

Gerald Grabherr / Barbara Kainrath (Hrsg.)

**Akten des
11. Österreichischen
Archäologentages
in Innsbruck
23.–25. März 2006**

Innsbruck 2008



Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für
Wissenschaft und Forschung in Wien

Umschlagbild vorne:
nach Vorlagen aus den Beiträgen von M. Meyer Abb. 7a und F. M. Müller Abb. 1.
Umschlagbild hinten:
nach Vorlagen aus den Beiträgen von Ch. Baier Abb. 1 und M. Golin Abb. 12.

© 2008 **innsbruck university press**
1. Auflage
Alle Rechte vorbehalten.

innsbruck university press
Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Tilmann Märk
Universität Innsbruck
Christoph-Probst-Platz, Innrain 52
A-6020 Innsbruck
www.uibk.ac.at/iup

Herausgeber: Gerald Grabherr, Barbara Kainrath
Redaktion: Gerald Grabherr, Barbara Kainrath
Verlagsredaktion: Carmen Drolshagen
Layout: Gerald Grabherr, Barbara Kainrath
Herstellung: Athesia-Tyrolidruck GmbH
A-6020 Innsbruck, Exlgasse 20

ISBN: 978-3-902571-34-2

Inhaltsverzeichnis

• Vorwort	8
• Programm	9
• Martin Auer Die Stadtmauer von Aguntum – Neue Ergebnisse zur Datierung	13
• Christoph Baier Frühe Baubefunde im Areal von Haus II der Zivilstadt Carnuntum	27
• Federico Bellitti Die Gefäßkeramik der römischen Villa II von Grafendorf bei Hartberg. Ein exemplarischer Überblick.	37
• Lydia Berger Die Keramik von Ägina Kolonna zur Zeit der großen Korridorhäuser (FH II)	57
• Fritz Blakolmer Gab es eine mittelhelladische Bildkunst?	65
• Veronika Gertl Zeugnisse weiblicher Übergangsriten im Demeterheiligtum von Herakleia in Lukanien	73
• Marta Golin Typen der archaischen Votivterrakotten aus dem „Demeterheiligtum“ von Siris-Herakleia	83
• Marion Großmann Einige Überlegungen zur ‚Basis von Sorrent‘.	93
• Bernhard Hebert Funde in Archiven – was in der (steirischen) Archäologie alles längst bekannt sein könnte	99
• Michael Huber Anton Roschmanns <i>Inscriptiones</i>	103
• Franz Humer Die Wiederherstellung eines römischen Wohnhauses in der Zivilstadt Carnuntum	113
• Doris Knauseder Die römischen Bronzefunde der Grabungen 1985–2004 aus der Stadt Salzburg	125
• Julia Kopf Bregenz/Brigantium im 3. Jahrhundert n. Chr.	139
• Felix Lang Nadeln mit Kopf in Form einer Hand – Zeichen des Sabaziuskults in den nordwestlichen Provinzen?	151
• Dominik Maschek Neue Untersuchungen im sog. „Peristylhaus“ der Zivilstadt Carnuntum	159

• Marion Meyer Strategien visueller Kommunikation am Beispiel attischer Vasenbilder . . .	167
• Elisabeth Mlinar Isoliert stehende Türme auf Kreta in klassischer und hellenistischer Zeit . . .	177
• Martin Mosser Eine Translatio cadaveris in der Nachbarschaft des M. Antonius Tiberianus in Vindobona Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt von Vindobona (Grabung Wien 3., Rennweg 16 im Jahr 2005)	183
• Florian Martin Müller Die daunische Siedlung auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien)	195
• Karl Oberhofer Die Bäckerei VII, 2, 22 in Pompeji	205
• Toshihiro Osada Ein Gott, der nicht richtet. Das Zeusbild am olympischen Ostgiebel und die Religionsanschauung der Griechen	215
• Georg A. Plattner Werkstatt und Muster. Überlegungen zu Steinmetzbetrieben in Rom und Kleinasien	225
• Katharina Pruckner Sagenbilder in der protoattischen Kunst – Entwicklungen, Merkmale und Tendenzen	231
• Ursula Quatember Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion. Zur Geschichte seiner Erforschung, seiner Rekonstruktion und seiner Bauornamentik . . .	243
• Elisabeth Schemel Daunische Kieselplasterungen in Ascoli Satriano, Prov. Foggia (Apulien) . .	251
• Georg Schifko Zoologische Anmerkungen zu zwei minoischen Siegelabdrücken und einem klassischen Siegel aus Griechenland	261
• Gabriele Schmidhuber Die Nymphen-Mänaden-Problematik in der griechischen Vasenmalerei . . .	267
• Veronika Sossau Der römische Tempel von Kalapodi	277
• Ulla Steinklauber Das Antikenkabinett am Landesmuseum Joanneum	287
• Martin Steskal Das Vediumgymnasium von Ephesos in der Spätantike	293

• Karl Strobel	
Zum Verhältnis von Archäologie und Geschichtsforschung: Das „Dritte Jahrhundert“	
– Die sogenannte spätrömische Stadtmauer von Pergamon	303
• Johanna Struber,	
Die römischen Eisenfunde aus der Stadt Salzburg	311
• Reinhold Wedenig	
Römerzeitliche Webgewichte aus der Steiermark als Schriftträger	323
• Jörg Weihartner	
„ἡ λήμη τοῦ Πειραιέως“ Über das negative Bild der Insel Aigina	
und ihrer Einwohner in der attischen Geschichtsschreibung	343
• Wolfgang Wohlmayr	
Zu einer weiblichen Gewandstatue in München	353
• Verzeichnis der Autoren	361

Die daunische Siedlung auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien)

Florian Martin Müller, Innsbruck

Die Forschungen des Instituts für Archäologien der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck richten sich seit Jahren schwerpunktmäßig auf den Raum Süditalien. Über Einladung der Gemeinde von Ascoli Satriano, einer kleinen 36 km südlich von Foggia in Apulien gelegenen Stadt, berühmt durch die Pyrrhus-Schlacht von 279 v. Chr., konnte seit dem Jahre 1996 mit ersten Forschungen und seit 1997 mit einer regelmäßigen Ausgrabungstätigkeit begonnen werden.

Ascoli Satriano, das antike Ausculum, liegt in Nordapulien am südlichen Rand der Ebene von Foggia über dem Flusstal des Carapelle und kann nach heutigem Stand der Forschung als typisches Zentrum der Daunischen Kultur mit Siedlungsgruppen auf Anhöhen, deren Abhängen und in der Ebene sowie zugehörigen Nekropolen bezeichnet werden¹.

Das antike Daunien erstreckte sich im Norden vom Fluss Fortore bis zum Fluss Ofanto im Süden und dort noch etwas weiter darüber hinaus. Die Daunier waren eine Völkerschaft wohl illyrischer Herkunft, die hauptsächlich durch Grabfunde in die Zeit zwischen dem 8./7. und dem 4. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Während man der Gestaltung und Ausstattung der Gräber offensichtlich größeren Wert beimaß, waren die Behausungen, die sich zu kleinen Siedlungen mit dörflichem Charakter gruppieren, überwiegend aus vergänglichem Material errichtet und sind daher archäologisch nur schwer fassbar. Größere Gebäude mit festen Steinfundamenten oder Plätze mit ritueller Niederlegung von Gegenständen und Keramik können als kultische Anlagen identifiziert werden². Die umfassendste materielle Hinterlassenschaft der daunischen Kultur stellt die regional hergestellte sogenannte Subgeometrisch-Daunische Keramik dar³. Vor allem in der frühen daunischen Periode des 7. und 6. Jhs. v. Chr. zählen aber auch anthropomorphe Stelen aus Kalkstein zur bedeutendsten Fundgruppe. Die Reliefs auf diesen sind wertvolle Quellen für das Alltagsleben, die Riten, den Krieg oder die Jagd, da figürliche Szenen in der daunischen Kunst sonst weitestgehend fehlen⁴.

¹ EAA 7 Suppl. 1 (1970) 88–89 s.v. Ascoli Satriano (F. TINÈ BERTOCCHI); M. PAOLETTI, Ascoli Satriano, in: G. NENCI – G. VALLET (Hrsg.), *Bibliografia topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle isole tirreniche* (BTCGI) III (Rom–Pisa 1984) 324–330; M. MAZZEI, Ascoli Satriano. Serpente. Profili della Daunia. Il Sub Appennino. Rassegna Antologica dei cicli di conferenze sulle più recenti campagne di scavo (1985–1995) III (Foggia 1999) 57–62.

² M. MAZZEI (Hrsg.), *La Daunia antica. Dalla preistoria all'altomedioevo* (Milano 1984); A. BOTTINI ANGELO – A. RUSSO – M. TAGLIENTE, *La Daunia interna*, in: M. TAGLIENTE (Hrsg.), *Italici in Magna Grecia. Lingua, insediamenti, strutture*. Atti del Convegno di Acquasparta 1986 (Venosa 1990) 79–84; M. MARIN, *Topografia storica della Daunia antica* (Napoli–Foggia–Bari 1970); F. TINÈ BERTOCCHI, *Formazione della civiltà daunia dal X al VI sec.a.C.*, Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria della Daunia, Foggia 1973 (Firenze 1975) 271–285; E.M. DE JULIIS, *Caratteri della civiltà daunia dal VI sec.a.C. all'arrivo dei Romani*, Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria della Daunia, Foggia 1973 (Firenze 1975) 286–297.

³ E.M. DE JULIIS, *La ceramica geometrica della Daunia* (Firenze 1977); D.G. YNTEMA, *The Matt-painted Pottery of Southern Italy. A general survey of the matt-painted pottery styles of southern Italy during the final Bronze Age and the Iron Age* (Lecce 1990).

⁴ M.L. NAVA, *Le stele della Daunia. Dalle scoperte di Silvio Ferri agli studi più Recenti* (Venezia 1988); DIES., *Le stele daunie* (Foggia 2001).

Die Untersuchungen der Universität Innsbruck konzentrieren sich in Ascoli Satriano auf zwei Bereiche: den Colle Serpente⁵, den Hauptsiedlungshügel des Ortes, der sich seit 1995 als archäologischer Park einer breiten Öffentlichkeit präsentiert⁶, sowie die Giarnera Piccola, einen ausgedehnten v.a. als Gräberfeld genutzten Bereich an einem der Hänge des Ortes⁷. Während hier noch jährliche Grabungskampagnen stattfinden, sind die Arbeiten auf dem Colle Serpente derzeit unterbrochen⁸.

Der Colle Serpente war der neben dem Kastellhügel in daunischer Zeit aufgrund seiner Lage der bedeutendste Siedlungsplatz von Ascoli Satriano. Von hier aus konnte man sowohl die Ebene des Carapelle Richtung Süden, als auch das Hügelland Richtung Osten überblicken.



Abb. 1: Blick von Westen auf den Ort Ascoli Satriano: Von links nach rechts der Hügel von Pompei, der Kastellhügel und der Colle Serpente (Foto: F.M. Müller)

⁵ Zu den bisherigen Grabungen am Colle Serpente: A. LARCHER – K. WINKLER, Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Provinz Foggia, *Archäologie Österreichs* 9/1, 1998, 81–84; A. LARCHER, Ascoli Satriano (Foggia). Serpente, *Taras* 18, 1998, 33–34; DIES., Ausgrabungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia, Italien), *Archäologie Österreichs* 10/1, 1999, 78–79; DIES., Ascoli Satriano (Foggia). Serpente, *Taras* 20, 2000, 41–44; DIES., Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, *Römische Historische Mitteilungen* 43, 2001, 145–177; F.M. MÜLLER, Daunische Siedlungsbefunde auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano, *Forum Archaeologiae* 39/VII/2006; A. LARCHER – F.M. MÜLLER, Scavi dell'Università di Innsbruck sul Colle Serpente ad Ascoli Satriano dal 1997 al 2002, in: *Atti delle Giornate sulla Storia e l'Archeologia della Daunia, Insulae Diomedae* (2007 im Druck).

⁶ M. FABBRI, Il parco archeologico di Ascoli Satriano, *Profili della Daunia Antica*, VIII ciclo di conferenze sulle più recenti campagne di scavo, Foggia 1993 (Foggia 1994) 101–120; G. DE TOMMASI, Il nuovo parco archeologico in Ascoli Satriano, *Profili della Daunia Antica*, VIII ciclo di conferenze sulle più recenti campagne di scavo, Foggia 1993 (Foggia 1994) 121–135.

⁷ Zu den bisherigen Grabungen in der Giarnera Piccola: A. LARCHER, Ascoli Satriano (Foggia). Giarnera Piccola, *Taras* 20, 2000, 46–47; M. LAIMER – A. LARCHER, Archäologische Ausgrabungen in der Giarnera Piccola 1999, 2001–2005 in Ascoli Satriano (Provinz Foggia), *Römische Historische Mitteilungen*, 48, 2006, 17–68.

⁸ Die Aufarbeitung sowie die anschließende Publikation der Befunde und des Fundmaterials wird derzeit im Zuge des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes „Archäologische Forschungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien)“ durchgeführt.

Nach ersten Untersuchungen durch den Heimatforscher Pasquale Rosario (1860–1935)⁹ setzten nach der Mitte des 20. Jhs. (1965/66) erste Ausgrabungen durch die Soprintendenza della Puglia am Colle Serpente ein. Dabei konnten eine Kieselplasterung, Mauerreste, sowie 14 daunische und hellenistisch-römische Gräber ergraben werden, die in die Zeit zwischen dem 7. und 1. Jh. v. Chr. zu datieren sind¹⁰. Durch die Errichtung eines Sportstadions 1986/87, bei der beträchtliche Erdbewegungen stattfanden und vor allem der nördliche Ausläufer des Hügels abgetragen wurde, fanden sich ebenfalls zahlreiche Gräber¹¹. Zudem wurden im Osten Reste eines großen rechteckigen Gebäudes entdeckt, vor dem sich ein großer Platz mit einer geometrisch gelegten Plasterung aus Flusskieseln erstreckte. Darunter kam eine Reihe von Gräbern aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr. zu Tage. Die massive Bauweise, die ausgedehnte Plasterung sowie die darunter befindlichen Bestattungen führten zu einer Interpretation als Kultbau¹². 1992 wurde der Bereich der Grabungen von 1965/66 mit einer Erweiterung nach Norden erneut untersucht und dabei ein zusammenhängender Befund von Wohnhäusern entdeckt. Durch neueste Grabungen der Universität Potenza im Jahre 1999 konnten in unmittelbarem Umfeld des Kultbaues weitere Teile des Mosaikpflasters, aber auch davon unabhängige Mosaikabschnitte sowie weitere Gräber freigelegt werden¹³.

Weitgehend unerforscht blieb bis zum Beginn der österreichischen Grabungen allerdings der zentrale Hügelbereich, wo nur einige Sondierungen stattfanden. In den Jahren 1997–2002 wurden daher vom Institut für Archäologien insgesamt sieben Grabungskampagnen auf dem Colle Serpente durchgeführt. Die Arbeiten fanden dabei in zwei Zonen des Hügels, auf dem sanft abfallenden Abhang und auf der Kuppe selbst, statt. Dabei konnten eine Reihe von Hausbefunden, insgesamt vier Gräber, die nach daunischer Sitte in unmittelbarer Nähe zur Wohnbebauung lagen, ein Opferplatz sowie zwei geometrische Kieselplasterungen ergraben werden.

1. Siedlungsbefunde

Zeugnisse frühester Besiedlung in neolithischer Zeit sind zahlreiche Silices sowie Fragmente grober Impasto-Keramik mit eingeritztem Dekor, die in einer Senke in zwei Konzentrationen auf der Hügelkuppe und im westlichen Hangbereich gefunden wurden. Markantestes Bauwerk daunischer Zeit ist das im zentralen Kuppenbereich gelegene „Grubenhaus“.

⁹ P. ROSARIO PASQUALE, *Dall'Ofanto al Carapelle* (Ascoli Satriano 1898). Neu aufgelegt: F. CAPRIGLIONE (Hrsg.), ROSARIO PASQUALE, *Dall'Ofanto al Carapelle I–VII* (Ascoli Satriano 1989–1990).

¹⁰ F. TINÈ BERTOCCHI, *Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi* (Genova 1985).

¹¹ M. MAZZEI, *Ascoli Satriano* (Foggia), *Serpente*, *Taras* 8/1–2, 1988, 163–165; M. MAZZEI, *La tomba delle coppe di vetro di Ascoli Satriano. Nuovi elementi per lo studio della società e del commercio della Daunia dal II sec. a.C.*, *Annali dell'Istituto universitario Orientale di Napoli* (AION) 13, 1991, 189–209.

¹² M. MAZZEI, *Ascoli Satriano* (Foggia), *Serpente*, *Taras* 7/1–2, 1987, 112–114; M. FABBRI – M. MAZZEI – M. OSSANA – T. VISTUOSO, *Sacrificio e banchetto funebre nella Daunia preromana: l'area sacra di Ausculum, Siris. Studi e ricerche della Scuola di Specializzazione in Archeologia di Matera III*, 2003, 23–106.

¹³ M. FABBRI – M. OSSANA (Hrsg.), *Ausculum I. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano* (Foggia 2002); M. OSSANA, *Nuove ricerche ad Ascoli Satriano* (Fg.). *Un'esperienza per gli studenti dell'Università della Basilicata*, *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università degli Studi della Basilicata* 10, 2000, 231–249; M. FABBRI – M. OSSANA, *Aspetti del sacro nel mondo apulo: rituali di abbandono tra area sacra e abitato nell'antica Ausculum*, in: M.L. NAVA – M. OSSANA (Hrsg.), *Lo spazio del rito. Santuari e culti in Italia meridionale tra indigeni e Greci*, *Atti delle giornate di studio, Matera* 28.–29. 6. 2002 (Bari 2005) 215–233.



Abb. 2: Das Grubenhaus am Colle Serpente von Süden (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck)

Es handelt sich dabei um ein in den gewachsenen Boden eingetieftes Gebäude von 3,40 x 2,30 m (7,82 m²), das sich dank der Grubenposition in einigen Teilen im Gegensatz zu umgebenden Bauten erhalten hat. Eine Funktion als Wohnbereich kann wohl ausgeschlossen werden, eher kann man einen Lagerraum oder Stall für Schafe oder andere Haustiere vermuten. Die Untersuchung des Tierknochenmaterials wird hier Aufschluss geben können. Der Eingangsbereich dürfte sich im Zentrum der Südseite befunden haben, wohin das Gelände anstieg und keine Reste von Mauern aufgedeckt werden konnten. Für das Grubenhaus lässt sich die

stratigraphische Abfolge bislang folgendermaßen rekonstruieren: Nach der Aushebung einer Grube und einer sie umgebenden Abstufung im Gelände wurden auf diese künstliche Geländekante große Kalksteinblöcke zur Fundamentierung gelegt. Der Bereich zwischen den Fundamentsteinen und dem anstehenden gewachsenen Boden wurde mit Steinen, Ziegelbruch und Keramik hinterfüllt. Diese sollten möglicherweise zum einen als Schutz gegen eindringende Feuchtigkeit dienen, zum anderen könnte die Hinterfüllung aber auch zur Stabilisierung der aufgehenden Wände aus organischem Material bzw. der Träger des Daches, die durch das Stein-Ziegel-Gemisch abgestützt worden waren, beigetragen haben. Der Wandaufbau aus organischem Material (Holz, luftgetrocknete Lehmziegel, Fachwerk,...) bereitet derzeit in Ermangelung aussagekräftiger Befunde noch Probleme. Zahlreiche größere Fragmente von Hüttenlehm deuten jedoch auf Wandstrukturen aus ungebrannten Lehmziegeln hin, die auf die massiven steinernen Fundamentierungsmauern aufgesetzt waren. Nach der Aufgabe des Grubenhauses wurde es mit einer einzigen großen Auffüllung von Erde, Stein, Ziegelbruch und Keramik aufgeschüttet. Bisher stellt das „Grubenhaus“ das einzige Beispiel dieses Typs in Ascoli Satriano dar, Hütten mit annähernd ovalem Grundriss, aber größeren Dimensionen sind aus Daunien zwar bekannt (Banzi, Cannae Atenisi oder Lavello), sie stammen aber alle ausschließlich aus dem 6. Jh. v. Chr., während das Grubenhaus in Ascoli Satriano dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. zuzuweisen ist.

Eine Ziegellage südlich des Grubenhauses, Mauerreste und eine massive Ansammlung von Webgewichten¹⁴ weisen noch auf eine spätere Bebauung dieses Platzes nach der Aufgabe des Grubenhauses hin. Diese Funde aus dem frühen 3. Jh. v. Chr. belegen das jüngste Niveau der Besiedelung auf dem Colle Serpente.

Im Süden des Hügels konnten die Überreste eines weiteren Gebäudes (Haus 1) identifiziert werden. Vier regelmäßige Ziegelverstürze kennzeichneten dabei vier Räume. Der Ziegelversturz über dem mittleren zentralen Raum (mit einer Ausdehnung von

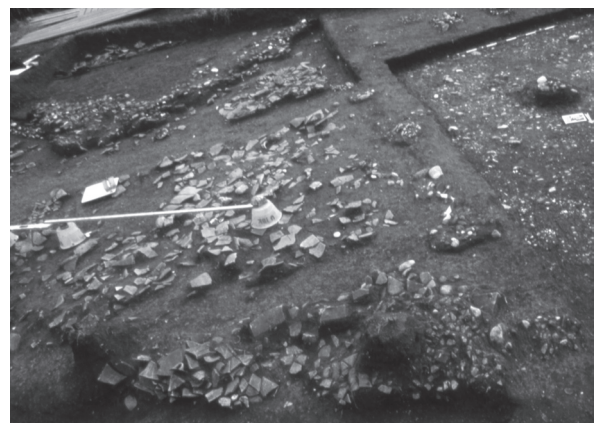


Abb. 3: Haus 1 am Colle Serpente von Süden (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck)

¹⁴ F.M. MÜLLER, Eine Ansammlung von Webgewichten aus dem Bereich der zentralen Hügelkuppe des Colle Serpente in Ascoli Satriano (Foggia/Italien), in: G. GRABHERR – B. KAINRATH – A. LARCHER – B. WELTE (Hrsg.), *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 269–279.

3,60 x 4,70 m) konnte auf allen Seiten exakt von Erdstreifen von 60 cm abgegrenzt werden, wo sich ursprünglich die aufgehenden Mauern – auch hier wohl aus Lehmziegeln – befunden haben müssen. Im gesamten Bereich des Ziegelversturzes wurden Reste von Hüttenlehm entdeckt. Parallel zu den Verstürzen befanden sich im Westen an der Front des Gebäudes sechs Pfostenauflager, die teilweise bis zu einer Tiefe von 47 cm mit kleinen Steinen und Ziegelstücken verfüllt waren. Im östlichen Bereich des zentralen Raumes zeigte sich eine annähernd kreisförmige Bodenverfärbung mit Holzkohleeinschlüssen, bei der es sich um eine Herd- oder Feuerstelle handelte. In der Südostecke fand sich zudem eine Ansammlung von 26 zum Großteil verzierten Webgewichten, deren Position eindeutig auf einen zusammengebrochenen, vertikalen an der Hauswand stehenden Webstuhl hinweist. Die bei der Entfernung der Ziegellage gefundenen Keramikfragmente lassen eine Datierung des Gebäudes ins 4. Jh. v. Chr., also wohl in die vorletzte Besiedlungsphase dieser Zone, zu. In der Osthälfte wurde das Gebäude durch einen großen Verstoß aus Steinen und wiederverwendeten Ziegeln gestört, bei dem es sich um die Trockenfundamentierung einer ehemals mächtigen, ums Eck geführten Mauer handelte, die chronologisch die Ziegelverstürze überlagerte, also von einem weiteren Gebäude jüngerer Zeitstellung stammte.

Nordwestlich davon konnten die Umrisse eines weiteren Hauses (Haus 2) im Wesentlichen durch eine Reihe von Pfostensetzungen bestimmt werden. Reste einer aus einer Steinlage bestehenden 2,5 m langen, annähernd NS verlaufenden Mauer aus großen Steinen bilden den westlichen Abschluss des Gebäudes. Westlich der Mauer wurden parallel dazu fünf ovale bis kreisrunde Pfostenauflager gefunden. Ein weiteres massives Pfostenauflager östlich der Mauer dürfte im Rauminnen die zentrale Stütze des Daches getragen haben. Weiter im Osten bilden vier weitere Pfosten, sowohl parallel zur westlich gelegenen Mauer als auch zur ersten Pfostenreihe, den Abschluss des Gebäudes.

2. Opferplatz

Im zentralen Hangbereich auf dem Colle Serpente wurde eine Stelle ergraben, die wohl als Opferplatz angesprochen werden kann. Dabei handelt es sich um eine L-förmige, mit geraden Kanten abschließende ausgedehnte Lage aus Dachziegeln; sowohl tegulae als auch imbrices und Fragmente von großen Vorratsgefäßen wurden dabei freigelegt. Auf und zwischen den zerbrochenen Ziegelplatten und Großgefäßscherben fanden sich zahlreiche Fragmente dünnwandiger Keramik, aber auch komplette schwarz engobierte Schälchen sowie viele Tierknochen. Etwa in der Mitte der Ziegellage reichten die Ziegelstraten nicht so weit in die Tiefe wie an den umgebenden Stellen, dort setzte knapp unter den obersten Ziegelbruchstücken eine stark aschehaltige Schicht ein.



Abb. 4: Opferplatz am Colle Serpente mit Überresten von zerbrochener Keramik und Tierknochen (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck)

Die Positionierung der Keramik auf, zwischen und auch unter den einzelnen, eng aufeinander folgenden Schichten von Ziegelbruchstücken unterschiedlichen Typs sowie das Auftreten von Knochen zwischen und unter den Ziegeln weisen auf rituelle Handlungen hin. Die Keramikfunde aus dem Ende des 4. Jhs. v. Chr. in diesen Bereichen zeigen auch nicht die übliche Ausstattung eines Haushaltes, da es sich überwiegend um kleine Schälchen (zerbrochen und auch zur Gänze erhalten) handelte, Kochgeschirr und Gebrauchskeramik fehlten vollständig. Die aufgefundenen Knochen stammen zu einem großen Teil von Extremitäten von Tieren, die bei der Deponierung an dieser Stelle z.T. noch mit den Fußwurzelknochen im Verband waren.

Aus dem vorliegenden Befund erscheint es durchaus wahrscheinlich, dass an diesen Stellen die Relikte einer rituellen Handlung, einer kultischen Verehrung, am wahrscheinlichsten im Totenkult an den umliegenden Gräbern, zu fassen sind. Keramik wurde dabei höchstwahrscheinlich in einer Grube entweder vollständig niedergelegt oder bewusst zer schlagen und der Platz nach Abschluss der Opfertätigkeit unter Verwendung von Ziegelbruch und Scherben großer Vorratsgefäße abgedeckt und verschlossen. Mehrere Lagen übereinander lassen dabei eine länger andauernde Benutzung dieser Plätze vermuten. Aschenschichten mit Tierknochen innerhalb der Lagen weisen dabei auch auf Tieropfer hin¹⁵.

3. Gräber

Die Daunier bestatteten ihre Toten, wie auch die Grabungen auf dem Colle Serpente zeigen, unmittelbar im Bereich ihrer Siedlungen. Es war auch ein schneller Wechsel von Siedlungs- und Grabzone möglich. In der Regel wurden die Leichname über die gesamte daunische Zeit hin in seitlicher Position, mit angezogenen Beinen, in einer Art Hockerstellung (*posizione rannicchiata*) in Richtung Nord-Süd beigesetzt. Die Gräber bestanden aus rechteckigen mit Steinplatten, Flachziegeln oder Wandstücken von großen Vorratsgefäßen abgedeckten Grabgruben (*a fossa*) oder künstlich ausgehöhlten mit einer oder mehreren Steinplatten verschlossenen Kammern (*a grotticella*), zu denen ein Dromos oder ein Schacht führte. Die Beigaben, vor allem Keramik, aber auch Waffen und Bronzegegenstände wie breite Gürtelbänder waren meist an einer Flanke des Toten angeordnet, die charakteristisch daunische Olla, als größtes Gefäß des üblichen Inventars, stand zu Füßen des Toten¹⁶.

Auf der Hügelkuppe des Serpente wurden insgesamt drei Fossagräber des ausgehenden 4. Jhs. v. Chr. gefunden. Im östlichen Bereich konnten unter zwei großen Sandsteinplatten und einem Dachziegelfragment die Reste eines Kindergrabes (Grab A 1) freigelegt werden. Von der Bestattung hatten sich lediglich der durch den Erddruck vollkommen zersplitterte Schädel und Teile des Oberschenkelknochens erhalten. Durch die Lage der Knochenteile konnte die in Daunien übliche Form der Hockerbestattung rekonstruiert werden. Die beigegebenen Gefäße waren bogenförmig an der S-Seite der Grabgrube beginnend bei den Füßen der Bestattung angeordnet. Das Grabinventar bestand aus einer unbemalten Brocca, einem daunischen Krateriskos mit Streifen- und Tropfendekor, zwei Schalen und einem kleinen schwarz engobierten Kannchen. Auf Grund des Inventars ist das Grab in die erste Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. zu datieren.

Im westlichen Bereich der Hügelkuppe fand sich eine Pflasterung aus regelmäßig gelegten Flusskieseln (3,70 x 1,42 m), deren östlicher Abschluss durch eine doppelreihige „Randborte“ gebildet wurde¹⁷.

Nach Entnahme der Pflasterung wurde östlich ein Steinkranz aufgedeckt, der die seitliche Begrenzung einer in den gewachsenen Boden eingetieften Grabgrube (Grab A 2) bildete, die von Steinplatten abgedeckt war. Vom Skelett haben sich nur Teile eines Oberschenkels und eines Armes, sowie spärliche Splitter des Schädels erhalten. Der Tote war mit dem

¹⁵ F.M. Müller – E.M. Schemel, Archäologische Zeugnisse für rituelle und kultische Praktiken im antiken Daunien, in: Ritus und Religion in der Eisenzeit. Tagungsband der AG Eisenzeit in Halle (im Druck 2008).

¹⁶ S. STEINGRÄBER, Arpi–Apulien–Makedonien. Studien zum unteritalischen Grabwesen in hellenistischer Zeit (Mainz 2000).

¹⁷ D. SALZMANN, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik (Berlin 1982); M. MAZZEI, Note sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a.C., Atti del 11. Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protostoria, Storia della Daunia (San Severo 1989) 171–191; E.M. SCHEMEL, Untersuchungen zu den daunischen Kieselpflasterungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien), Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde 2, 2006, 1–11; E.M. SCHEMEL, Daunische Kieselpflasterungen als kulturelles Phänomen, Forum Archaeologiae 39/VII/2006.

Kopf im Süden und Blickrichtung nach Osten bestattet. Zu seinen Füßen stand eine große Olla, daneben zwei Kannen und ein Krateriskos. In der Olla befand sich ein kleineres Gefäß. Weiter nördlich standen eine größere Anzahl weiterer Gefäße (Kylix, Skyphos, 2 Schälchen), und im Kopfbereich des Toten waren einige Kannen und rot übermalte engobiierte Waren aufgestellt (Schälchen, 2 Kannen, Krateriskos, Kanthariskos). Insgesamt befanden sich 15 Gefäße in dem Grab, das in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. zu datieren ist.

Nördlich davon, ebenfalls unter dem Kieselmosaik, wurde ein weiteres Grab (Grab A 3) gefunden. Dieses war mit Dachziegeln abgedeckt, die seitlich auf einem Kranz mittelgroßer Steine auflagern. Der Tote, dessen Skelett relativ gut erhalten war, lag in Hockerstellung mit dem Kopf im Westen bestattet. Zu seinen Füßen war eine große Anzahl zumeist vollständig erhaltener Gefäße aufgehäuft. Insgesamt befanden sich in dem Grab 18 Gefäße, darunter zwei schwarz engobiierte Skyphoi, eine rot übermalte, schwarz engobiierte Kylix mit dem Motiv von gegenständigen Panther¹⁸, ein Guttus mit figürlichem Mittelembem, eine große daunische Olla neben weiterer daunischer Ware. Auch dieses Grab stammte aus der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.

Ein besonders bedeutender Grabfund konnte im Jahre 2002 aufgedeckt werden. Dabei stieß man auf ein großes Grotticella-Grab (Grab A 4)¹⁹. Der steile, von Osten her abfallende Dromos mündete auf einen kleinen Vorplatz, an dessen Westseite sich die in situ befindliche Grabverschlussplatte von 1,31 m Höhe befand. Rechts neben der mit kleineren Steinen versiegelten Platte steckte eine eiserne Lanzenspitze, was als Hinweis für den hier Bestatteten als einen Krieger gesehen werden muss. Die Grabkammer selbst war vollkommen mit Erdmaterial aufgefüllt, verursacht durch eine antike Störung, die den Einsturz der Decke bedingt hatte. Sowohl an den Wänden des Vorplatzes wie auch an jenen der Grabkammer konnten Spuren von weiß/grauem und rötlichem Verstrich festgestellt werden. Vom Vorplatz gelangte man ins Innere des Raumes, der an drei Seiten mit einer Erdbank, einer Art U-förmigem Triclinium ausgestattet war. Auf der Bank im Süden lag der Tote mit einem Bronzegürtel, während auf den übrigen das reiche Inventar gruppiert war. Es bestand aus insgesamt 34 Gefäßen, unter diesen mehrere einfache Subgeometrisch-

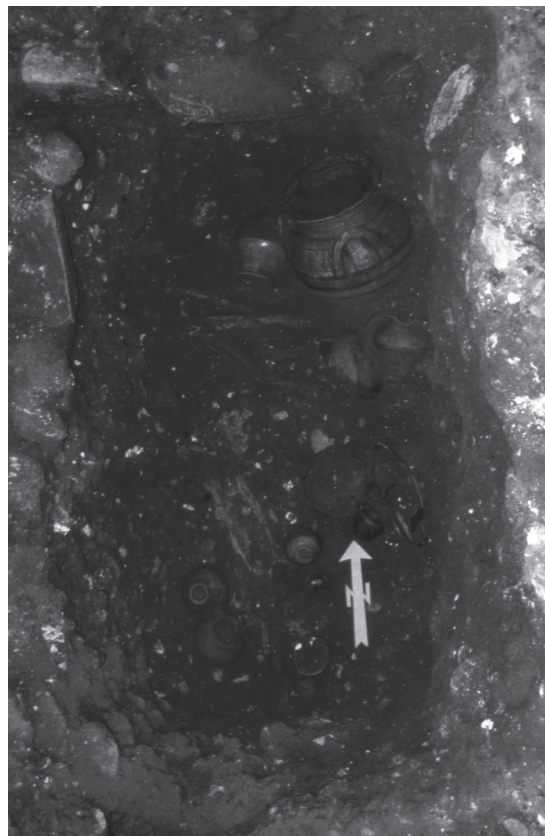


Abb. 5: Colle Serpente Grab A2: Grabgrube mit Skelett in Hockerstellung und Inventar (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck)

¹⁸ A. LARCHER, Eine Pantherschale aus einem daunischen Grab, in: E. CHRISTOF, G. KOINER, M. LEHNER, E. POCHMARSKI (Hrsg.), *Potnia Theron. Festschrift für Gerda Schwarz zum 65. Geburtstag*, Veröffentlichungen des Instituts für (klassische) Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 8, 2007, 197–201.

¹⁹ A. LARCHER – F.M. MÜLLER, Die „Tomba del Guerriero“ in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien), in: G. KOINER – M. LEHNER – TH. LORENZ – G. SCHWARZ (Hrsg.), *Akten des 10. Österreichischen Archäologentages in Graz 2003* (Wien 2006) 119–123; A. LARCHER – F.M. MÜLLER, La „Tomba del Guerriero“ sul Colle Serpente, in: *Ausculum II* (2007 im Druck).

Daunische Vasen; herausragend war jedoch die Fülle an großen apulisch rotfigurigen Gefäßen und solchen des Gnathia-Stils²⁰. Mit der zeitlichen Einordnung der Keramik kann eine Datierung dieses Grotticella-Grabes in das letzte Viertel des 4. Jhs. v. Chr. angenommen werden.

4. Das Kleinfundmaterial

Das Kleinfundmaterial aus der daunischen Siedlung am Colle Serpente kann im Wesentlichen in drei, allerdings quantitativ stark unterschiedliche Gruppen, eingeteilt werden. Das reichhaltige keramische Fundmaterial stellt mit ca. 85 % den größten Teil dar, ca. 10 % entfallen auf Reste von Tierknochen; metallische Funde (Eisen, Bronze) sind, wie nicht ungewöhnlich für die daunische Kultur, eher spärlich und bilden nur etwa 5 % des Fundmaterials. Aus Eisen kommen vorwiegend Nägel und Klammern, aber auch kleine Fibeln vor, aus Bronze sind v.a. Schmuckgegenstände wie Armreifen, Nadeln, Ringe und Gewandnadeln anzutreffen²¹. Die Keramik wiederum lässt sich in drei Hauptgruppen unterteilen: in die lokale Gebrauchskeramik (Kochkeramik, Tafel- und Essgeschirr, Großgefäße), die Feinkeramik (Subgeometrisch-Daunische Ware, engobierte Keramik, Gnathia-Ware, apulisch-rotfigurige Keramik) und die Baukeramik (Dachziegel, Antefixe).

Den Großteil des keramischen Fundmaterials bildet die in der Forschung bisher vernachlässigte Gebrauchskeramik, bestehend aus zum Teil stark gemagerter größerer Kochkeramik und dem feineren Tafel- und Essgeschirr. Setzt sich die erste Gruppe hauptsächlich aus bauchigen Töpfen mit leicht ausgestelltem Rand sowie gelegentlich einem Deckel, Schüsseln, kleinen Henkelkannen und Bechern zusammen, so zeigt die zweite ein umfangreiches Repertoire an Formen. Auch hier überwiegen breitförmige Gefäße wie Schüsseln (unterschiedlicher Größe) und Teller, daneben aber auch Krüge und kleinere Vorratsgefäße. Bei den Großgefäßen handelt es sich fast ausschließlich um große Vorratsgefäße, die man anhand ihres Randes in zwei Hauptgruppen unterteilen kann: umgeschlagener Rand („Kragenrand“) und leicht ausgestellter, oben abgeflachter Rand. Vereinzelt treten umlaufend auf den Gefäßrändern eingestempelte Verzierungen (vorwiegend floraler Art) auf, die mit Stücken aus dem benachbarten Herdonia vergleichbar sind²². Neben den Vorratsgefäßen finden sich noch vereinzelt große flache Schalen, darunter auch mehrere Reibschalen.

Die Feinkeramik nimmt – wie für einen Siedlungsbefund auch wenig verwunderlich – einen kleineren Teil des Fundmaterials ein. Überwiegend trifft man auf die für die einheimische Kultur in Form und Bemalung charakteristische Subgeometrisch-Daunische Ware. Diese umfasst mit Schalen, kleinen Vorratsgefäßen und Kannen in ihren Formen vielfach ein ähnliches Spektrum wie die Gebrauchskeramik. Neben den in allen ihren Phasen auftretenden geometrischen Verzierungen, meist unterschiedlich breite umlaufende Linien, Mäander,... treten vor allem Fragmente mit dem für die letzte Phase der Subgeometrisch-

²⁰ A. LARCHER, Zwei apulisch rotfigurige Vasen aus einem Grabfund in Ascoli Satriano, in: G. GRABHERR – B. KAINRATH – A. LARCHER – B. WELTE (Hrsg.), *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 209–218; A. LARCHER, Eine apulische Knopfhenkelschale aus Ascoli Satriano, in: B. BRAND – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER (Hrsg.), *Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger* (Wien 2005) 289–293; S. REYER-VÖLLENKLEE, Antike Flickungen aus bituminöser Masse an apulisch rotfiguriger Keramik, in: G. GRABHERR – B. KAINRATH – A. LARCHER – B. WELTE (Hrsg.), *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 399–404.

²¹ Zu daunischen Fibeln vgl. M. MAZZEI, Contributo per la tipologia delle fibule nella Puglia settentrionale e alcune considerazioni sulla Daunia meridionale dalla fine del V al primo quarto del IV sec.a.c., *Taras* 1, 1981/2, 189–200.

²² R. IKER, L'artigianato, in: J. MERTENS (Hrsg.), *Herdonia. Scoperta di una città* (Bari 1995) 107–108.

Daunischen Keramik typischen floralen Dekor auf²³. Die engobierte Keramik – vorwiegend schwarz, vereinzelt aber auch rot/braun – umfasst Becher, kleine Schalen (Ein- und Zweihenkel-schalen), Skyphoi und Kannen (Epichysis). Die bemalte Keramik (Gnathia-Ware), bei der es sich um engobierte Stücke mit aufgemaltem und oftmals auch eingeritztem Dekor handelt, ist hingegen sehr selten. Ebenfalls nur sehr vereinzelt anzutreffen sind Fragmente apulisch rotfiguriger Keramik. Diese sind überwiegend mit geometrischem und pflanzlichem Dekor versehen, einzelne Wandstücke zeigen aber auch figürliche Darstellungen (Frauenköpfe, Eule, ...).

Die Baukeramik schließlich setzt sich hauptsächlich aus Dachziegeln (Flach- und Hohlziegel, Firstziegel), aber auch aus verschiedenen Typen von Antefixen (Palmettenverzierung, Mäander, Tierdarstellung)²⁴ zusammen. Gerade den großen Dachverstürzen am Colle Serpente kommt bei der Rekonstruktion der Grundrisse und der Raumaufteilung der dortigen Gebäude größte Bedeutung zu.

Zahlreich sind die in Formen und Verzierungen unterscheidbaren Webgewichte. Sie lassen sich in zwei große Hauptgruppen, einmal mit trapezförmigem, einmal mit rechteckigem Umriss, unterteilen, wobei erstere – wie auch der Vergleich mit dem Fundaufkommen der italienischen Grabungen zeigt – die zahlenmäßig größere ist. Der Farbe des Tones nach können wieder drei Gruppen erkannt werden. Der Großteil der daunischen Webgewichte ist unverziert, aber nicht untypisch, in ihrer Deutung allerdings umstritten, sind die zahlreichen mehr oder weniger komplexen Verzierungen, die v.a. auf den ungelochten Seiten aber auch auf der Oberseite der Webgewichte auftreten. Diese wurden entweder in den noch feuchten Ton eingedrückt – dabei kommen neben Stempeln auch Abdrücke von Kleingegenständen des Alltags wie Fibeln, Pinzetten, Schmuckstücken, Schlüssel oder Pfeilspitzen vor – oder später nach dem Brennen in Form von Ritzungen angebracht. Bemerkenswert erscheint dabei die große Breite der Motivpalette²⁵.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass erste Siedlungsspuren auf dem Colle Serpente bereits ins Neolithikum weisen. In daunischer Zeit bestehen dort kleinere Wohnverbände mit Bestattungen in unmittelbarer Nähe. Aus diesen entwickeln sich im 6. Jh. v. Chr. größere Hausgruppen, und für das 4. Jh. v. Chr. zeigt sich eine Siedlungsfläche mit deutlich aufeinander ausgerichteten Achsen, die eine zusammenhängende Verbauung mit dorfartigem Charakter annehmen lassen. Der größte Teil der Behausungen dürfte dann im 3. Jh. v. Chr. verlassen und endgültig zu Gunsten der neuen, hellenistisch-römischen Siedlung Ausculum im Bereich der heutigen Stadt aufgegeben worden sein, während aber der Serpente weiterhin, zumindest teilweise, als Nekropole verwendet wurde.

²³ Zur daunischen Keramik und ihren Produktionszentren vgl. E.M. DE JULIIS, Centri di produzione ed aree di diffusione commerciale della ceramica daunia di stile geometrico, *ArchStorPugl* 31, 1978, 3–23; D. FEDDER, Daunisch-geometrische Keramik und ihre Werkstätten (Bonn 1976). Zu Ascoli vgl. A. LARCHER, Ein daunischer Kolonettenkrater aus Ascoli Satriano, *ÖJh* 68, 1999, 13–19; F.M. MÜLLER, Subgeometrisch Daunische Keramik aus der Siedlung am Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien), in: E. CHRISTOF – G. KOINER – M. LEHNER – E. POCHMARSKI (Hrsg.), *Potnia Theron. Festschrift für Gerda Schwarz zum 65. Geburtstag*, Veröffentlichungen des Instituts für (klassische) Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 8, 2007, 277–287.

²⁴ Zu daunischen Antefixen: M. MAZZEI, Appunti preliminari sull’antefisse fittili ‘etrusco-campane’ nella Daunia preromana, *Taras* I/1, 1981, 17–33; M. MAZZEI, Intervento sulle antefisse fittili, in: A. NEPPI MODANA (Hrsg.), *La civiltà dei Dauni nel quadro del mondo italico* (Firenze 1984) 288–294.

²⁵ F.M. MÜLLER, Eine Ansammlung von Webgewichten aus dem Bereich der zentralen Hügelkuppe des Colle Serpente in Ascoli Satriano (Foggia/Italien), in: G. GRABHERR – B. KAINRATH – A. LARCHER – B. WELTE (Hrsg.), *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 269–279; F.M. MÜLLER, Überlegungen zu Funktion, Verzierungen und Fundkontexten daunischer Webgewichte, in: R. KARL – J. LESKOVAR (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie*, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 19 (Linz 2007) 291–303.

Während die Gräber in ganz Daunien sowohl in ihrer Struktur als auch in ihren Inventaren bekannt und großteils auch erforscht sind²⁶, fehlen umfangreiche Arbeiten zu den dortigen Siedlungen. Daher erscheinen die vorliegenden Ergebnisse als ergiebige Grundlage für weiterführende Untersuchungen, um ein zusammenhängendes Bild der antiken Strukturen unter besonderer Berücksichtigung der wechselseitigen Beziehungen zwischen Grabanlagen, Wohnstätten²⁷ und Opferplätzen auf diesem wichtigsten daunischen Siedlungshügel von Ascoli Satriano zu erhalten.

²⁶ Zu Gräbern vgl. zum Beispiel: Arpi: M. MAZZEI (Hrsg.), *Arpi. L'ipogeo della Medusa e la necropoli* (Bari 1995); Canosa: M. CORRENTE, *Un ipogeo al confine. La tomba Varrese* (Canosa di Puglia 2004); A. OLIVER, *The reconstruction of two Apulian Tomb Groups*, *Antike Kunst Beih.* 5, 1968; Herdonia: R. IKER, *Ordonia VII/1. Les tombes dauniennes. Les tombes du VIII^e au début du IV^e siècles avant notre ère*, *Études de philologie, d'archéologie et d'histoire anciennes publiées par l'institut historique belge de Rome*, Tome XXIV/1 (Bruxelles-Rome 1984); DERS., *Ordonia VII/2. Les tombes dauniennes. Les tombes du IV^e et du début du III^e siècles avant notre ère*, *Études de philologie, d'archéologie et d'histoire anciennes publiées par l'institut historique belge de Rome*, Tome XXIV/2 (Bruxelles-Rome 1986); Lavello: M. GIORGI MARINA – S. MARTINELLI – M. OSANNA – A. RUSSO, *Forentum I. Le necropoli di Lavello* (Venosa 1988); San Severo: E.M. DE JULIIS (Hrsg.), *San Severo: La necropoli di Masseria Casone* (Bari 1996).

²⁷ A. RUSSO TAGLIANTE, *Edilizia domestica in Apulia e Lucania. Ellenizzazione e società nella tipologia abitativa indigena tra VIII e III secolo a.C.* (Galatina 1992); M. MAZZEI, *Nuovi elementi sulle forme abitative della Daunia antica. Ordonia, Arpi, Ascoli Satriano: gli scavi della Soprintendenza archeologica*, *Profili della Daunia Antica* 8 (Foggia 1994) 73–92; M. MAZZEI, *Appunti per lo studio della casa nella Daunia antica*, in: F. D'ANDRIA, K. MANNINO (Hrsg.), *Ricerche sulla casa in magna Grecia e in Sicilia*, *Atti del Colloquio Lecce* 23.–24. Juni 1992 (Galatina 1996) 335–354.